

Netzwerk „Jugend in Beruf“
Auftaktveranstaltung 23.01.2012
Dokumentation

TOP 1 Begrüßung und Statements

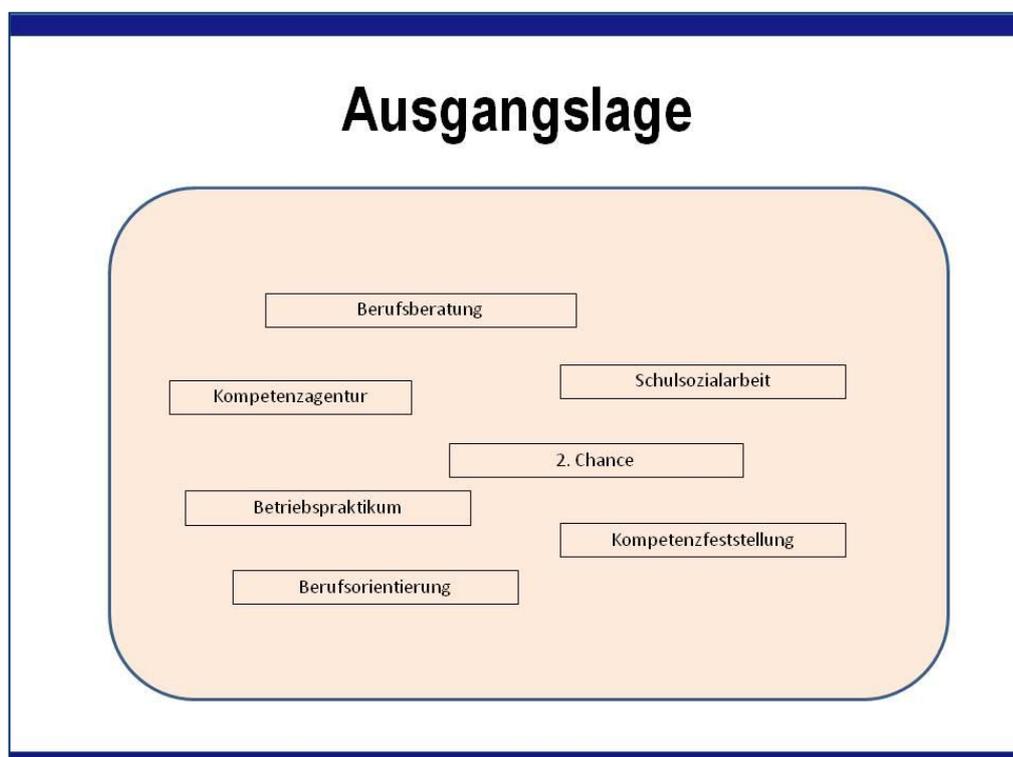
Der Kreisbeigeordnete Herr Carsten Müller begrüßt die Teilnehmer/innen und veranschaulicht die Bedeutung eines Netzwerks „Jugend in Beruf“ für junge Menschen und die beteiligten Institutionen.

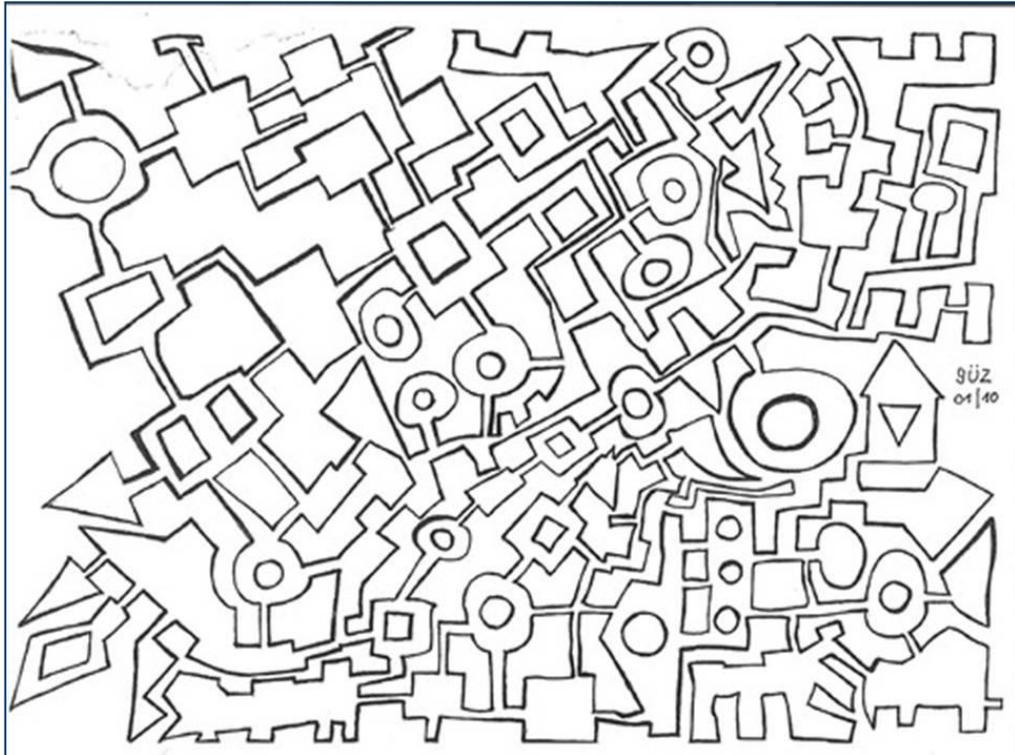
Herr Benjamin Landes (Moderator der ISS) begrüßt die Teilnehmer ebenfalls und stellt den Ablauf der Auftaktveranstaltung vor. Anschließend übergibt er das Wort an drei Vertreter der beteiligten Institutionen:

- Frau Gerlach-Kaufhold, Geschäftsführerin der Agentur für Arbeit Offenbach
- Herr Dietmar Kolmer, erster Stadtrat der Stadt Dietzenbach, und
- Frau Eva Dude, Hauptgeschäftsführerin der Industrie- und Handelskammer Offenbach.

TOP 2 Vorstellung von Ausgangslage und Zielen

Herr Georg Horcher, Leiter des Fachdienstes Jugend, Familie und Senioren, erläutert die Grundsätze und Ziele des Netzwerkes. Diese wurde in intensiver Arbeit im letzten halben Jahr zwischen den beteiligten Institutionen abgestimmt.





SIND SIE EINSAM?

GEHEN SIE ZU EINER ARBEITSGRUPPE!!!

Sie können dort:

- ... Leute treffen
- ... Flip-Charts kreieren
- ... sich wichtig fühlen
- ... ihre KollegInnen beeindrucken
- ... Kaffee trinken

All dies während der Arbeitszeit!!!

Arbeits-/ Lenkungs- u. Steuerungsgruppen die praktische Alternative zur Arbeit???

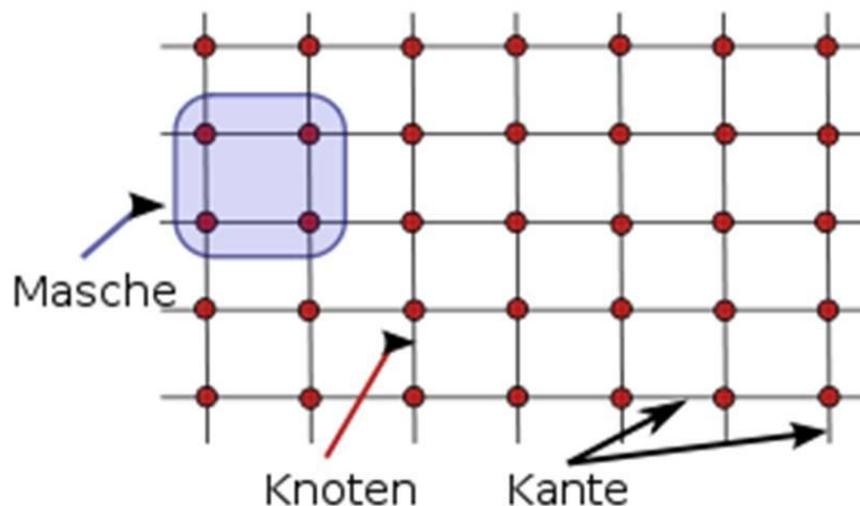
Netzwerk und Kooperation

Motto:

Nicht alles machen wofür es Fördermittel gibt – nur das tun, was sinnvoll und notwendig ist.

Das Richtige richtig machen.

Funktionierende Netzwerke erfordern eine **klare Struktur**, eine **Steuerung** (strategisch, operativ und normativ) und eine **verbindliche Kooperation**.





Kooperation

*Zusammenkommen ist ein Beginn.
Zusammenbleiben ein Fortschritt.
Zusammenarbeiten ein Erfolg.*

Henry Ford

kooperieren heißt:

Verschiedene und unterschiedliche Partner haben mind. **ein gemeinsames Ziel**, sie **vereinbaren welcher Partner welche Aufgabe übernimmt** und welchen Beitrag zur Zielerreichung leistet.

Erfolg und Misserfolg, das Maß der Zielerreichung wird **gemeinsam verantwortet**.

Strategische Ziele des Netzwerks

1. Jeder/m Schülerin/ Schüler soll eine fundierte, fest im Schulprogramm verankerte berufliche Orientierung angeboten werden.
2. Jungen Menschen im Kreis Offenbach wird in gemeinsamer Verantwortung und unabhängig vom Lernort ein qualifiziertes Angebot gemacht, um eine nachhaltige Eingliederung in den Beruf zu ermöglichen.
3. Kein junger Mensch soll das Schulsystem ohne einen ausbildungsqualifizierenden Abschluss verlassen, der seinen Fähigkeiten entspricht.
4. Betriebe bieten unterschiedlichste Möglichkeiten der praxisorientierten Einstiege an und binden sich in regionale Netzwerke ein.
5. Jedem jungen Menschen wird ein marktgerechtes und ihren individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechendes Angebot zur beruflichen oder schulischen Ausbildung gemacht.

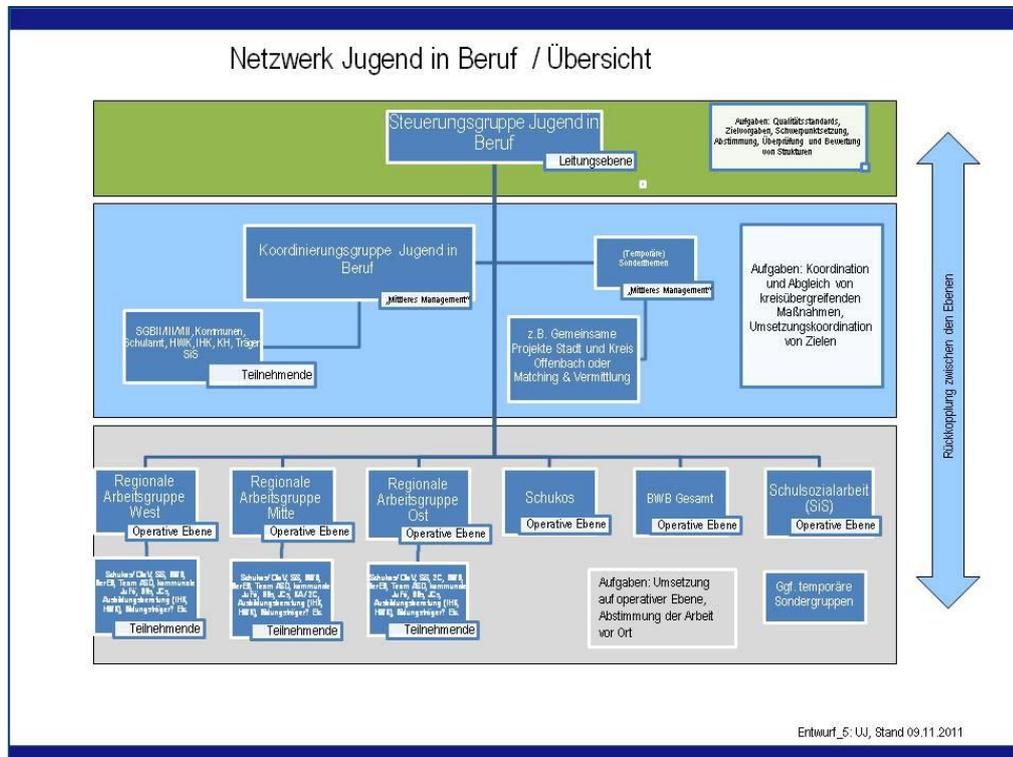
6. Alle jungen Menschen mit Schwierigkeiten in den Übergängen zwischen schulischer und beruflicher Ausbildung erhalten notwendige und geeignete Unterstützung zur Überwindung der Schwierigkeiten und zur sozialen und beruflichen Integration. Dies beinhaltet einzelfallorientierte Hinführung zum Beruf, Begleitung des Übergangs und des Ankommens im Beruf sowie die Bearbeitung von Krisen während der beruflichen Bildung.
7. Im Kreis Offenbach ist eine zuverlässige Verantwortungsstruktur etabliert und die Zusammenarbeit koordiniert, um für Transparenz und eine zielgerichtete Steuerung der Übergangsprozesse zu sorgen.

TOP 3 Unterzeichnung der Leitlinien

Die Mitglieder der Steuerungsgruppe „Jugend in Beruf“ unterzeichnen die erarbeiteten Leitlinien „Jugend in Beruf“.

TOP 4 Struktur und Vorhaben in 2012

Frau Ulrike Jung-Turek (Kordinatorin BerufsWegeBegleitung und OloV Kreis Offenbach) erläutert die Netzwerkstruktur und das Arbeitsvorhaben in 2012:



Steuerungsgruppe Jugend in Beruf

- Teilnehmende: Leitungsebene (Unterzeichner/innen der Leitlinien)
- Aufgaben: Zielvorgaben, Qualitätsstandards, Schwerpunktsetzung, Überprüfung und Bewertung von Strukturen
- 2-3 Sitzungen im Jahr

Koordinierungsgruppe Jugend in Beruf

- Teilnehmende: „mittleres Management“
- Aufgaben: Umsetzungscoordination von Zielen, Steuerung von Prozessen, Koordination und Abgleich von kreisübergreifenden Maßnahmen
- 5-6 Sitzungen im Jahr

Regionale Arbeitsgruppen

- Teilnehmende: Kolleginnen und Kollegen der Unterzeichnungsinstitutionen auf operativer Ebene zuständig in den jeweiligen Regionen West / Mitte / Ost
- Aufgaben: Umsetzung auf operativer Ebene, Abstimmung der Arbeit vor Ort
- 4 Sitzungen im Jahr

2012 Konkret:

1. Konstitution der regionalen Arbeitsgruppe, Vereinbarung der Zusammenarbeit
2. Sammlung und kritische Bewertung der aktuellen Angebotsstruktur vor Ort

Regionale Arbeitsgruppen

- West: Neu-Isenburg, Dreieich, Langen, Egelsbach
- Mitte: Mühlheim, Obertshausen, Dietzenbach, Heusenstamm, ABS Offenbach
- Ost: Rodgau, Rödermark, Hainburg, Seligenstadt, Mainhausen

Überregionale Arbeitsgruppen

- Schulkoordinator/innen OloV
- Berufswegebegleitung
- Schulsozialarbeiter/innen
- Ggf. weitere

2012 konkret:

1. Bearbeitung kreisweiter Themenstellungen hinsichtlich der Ziele
2. Sammlung und kritische Bewertung der aktuellen Angebotsstruktur vor Ort
3. Erarbeitung von konkreten Projektvorschlägen für die Umsetzungsphase

TOP 5 „Die Regionen unter sich“ - Kleingruppenarbeit

In den Gruppen werden folgende Fragen bearbeitet:

1. Welche Chance sehen Sie für „Ihre“ Region in der Umsetzung der Ziele?
2. Mit welchen Stolpersteinen haben Sie in „Ihrer“ Region zu kämpfen?
3. Was müsste als erstes Geschehen um die Ziele in „Ihrer“ Region umzusetzen?

TOP 6 „Die Regionen unter sich“ - Berichte aus den Gruppen

Im Folgenden sind die Berichte der jeweiligen Moderatorinnen aus den Kleingruppen zusammengefasst:

Region Mitte 1

Was müsste als erstes Geschehen um die Ziele in „Ihrer“ Region umzusetzen?

- starke Koordination
- kontinuierliche + verbindliche Arbeitsbeziehungen
- intensive Begleitung der Jugendlichen vor Ort
 - kontinuierlich
 - verbindlich
 - Evaluation der Maßnahmen
 - Kommunikation zu Institutionen
- Transparenz von „Angebot & Nachfrage“
- IST- Zustand ermitteln
- klarere Aufgabenverteilung zwischen Schule und freien Trägern
- freiwillige Teilnahme → gleiche Ansprechpartner

Mit welchen Stolpersteinen haben Sie in „Ihrer“ Region zu kämpfen?

- freiwillige Teilnahme → gleiche Ansprechpartner
- zu viele Köche
- zu weit weg von den Jugendlichen
- zu viele Netzwerkpartner?
- „schlechter“ Hauptschulabschluss
- Qualifizierung der Schüler/innen = nicht Punkt 3
- fehlende Vertreter seitens Schule
- Koop.- Partner Schule?
- Ausbildungsqualifizierter Abschluss für alle, Änderungen im Schulsystem
- Schulkonferenz
- mehr Arbeit für Lehrer

- Wirtschaft will keine HS qualifiz. Angebot für unqualifizierte Schüler
- „Ökonomisierung“ der Bildung – wenige verlässliche Partner in der Bildungsarbeit
- Finanzierung & Nachhaltigkeit von Projekten

Welche Chancen sehen Sie in „Ihrer“ Region in der Umsetzung der Ziele?

- gute Vorbereitung durch Kreis
- „gewachsenes“ System: Schule- Betriebe- Institutionen
- passgenaue Zusammenarbeit der Institutionen
- Regelmäßig organisierter Rahmen unterstützt den natürlichen Austausch und kann das alleinige Bemühen einzelner („Einzelkämpfer“) ersetzen
- Verbesserung der Kontakte zu Firmen
- Firmen lassen sich auf „dumme“ Hauptschüler ein

Vorstellung

Neumann, Veronique	Kompetenzagentur, 2. Chance
Dähn, Judith	Kompetenzagentur
Woldt, Anja	Berufsberatung AA- OF
Selbach- Kaleta, Lerke	BWB
Wolf, Uwe	AWD Lernwerkstatt
Dell'Angelo, Damian	Soz. Päd.
Ermert, Wolfgang	Ber Eb
Bieniassa, Peter	Staatl. Schulamt
Möller	Bildungshaus Dietzenbach
Kettler, Daniel	KiGa
Stoppel, Christine	FES Obh.
Braß, Klaus	BerEb- FES



Region Mitte 2

In dieser Gruppe nahmen Berufswegebegleiter von den Stützpunkten, Mitarbeiter der ProArbeit, Mitarbeiter der AWO Lernwerkstatt, ein Mitarbeiter von QuABB und eine Koordinatorin einer beruflichen Schule teil.

Von den Teilnehmern wurden folgende **Chancen** benannt

- Koordinierung der Projekte
- Effizienz der Arbeitsgruppen
- Koordinierung/ Austausch der Regionen
- Ideensammeln/ umsetzen
- Austausch über Maßnahmen (Abgrenzung, Übersicht Zuständigkeit, Vernetzung ...)
- Grundlegende Offenheit zur Kooperation

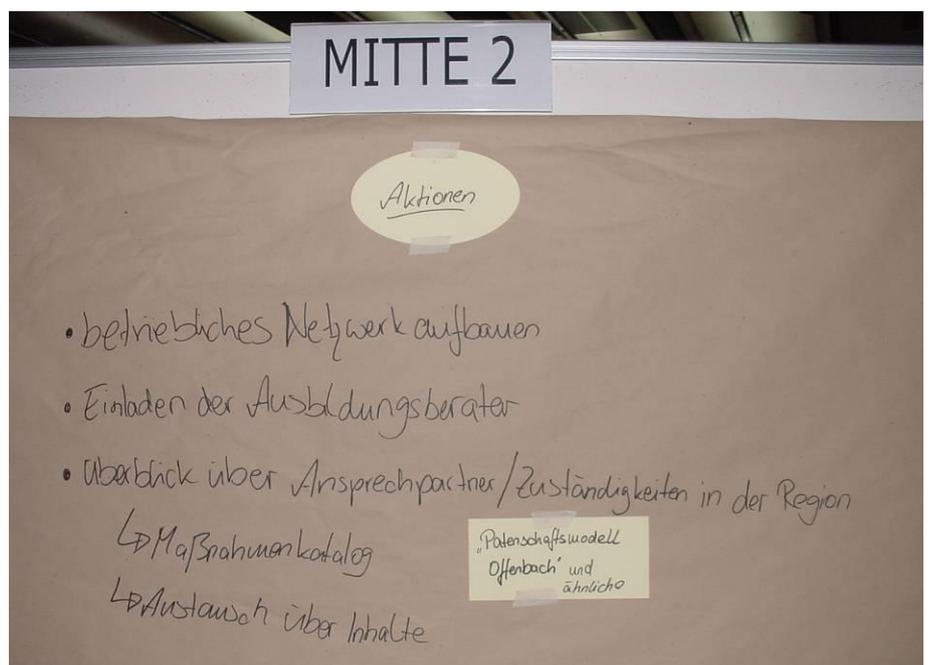
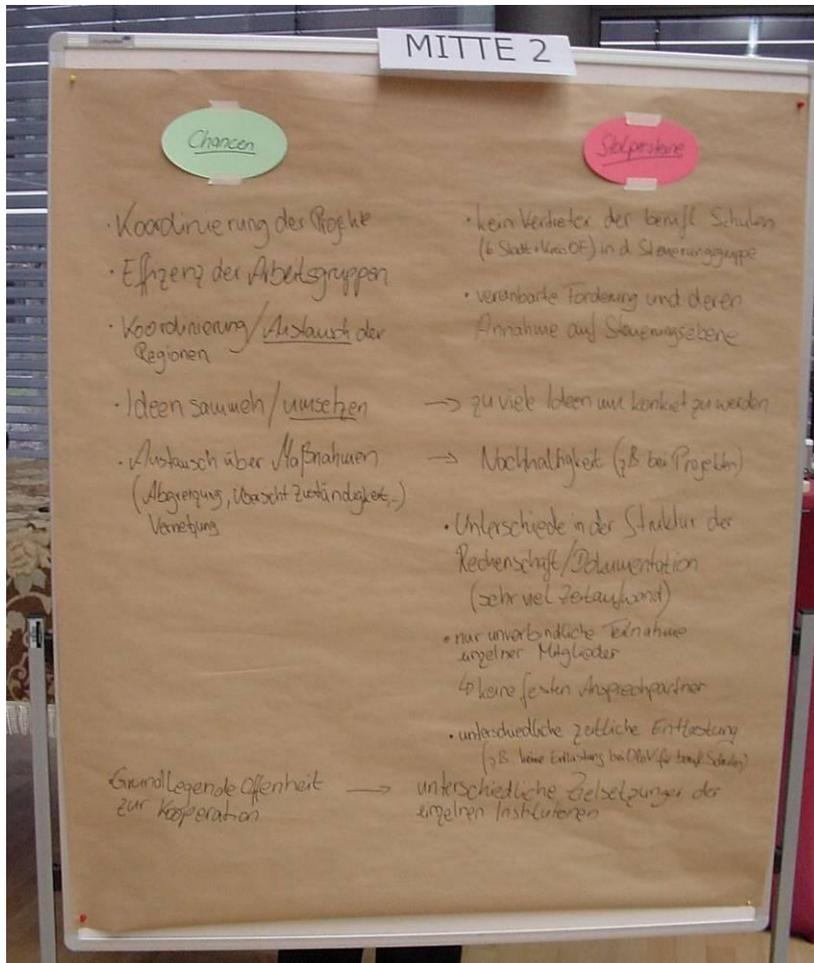
Ebenso wurden auch folgende **Stolpersteine** benannt. Dabei sind manche Aspekte Chance und Stolperstein zugleich.

- keine Vertreter der beruflichen Schulen (6 Stadt + Kreis OF) in der Steuerungsgruppe
- vereinbarte Forderung und deren Annahme auf Steuerungsebene
- zu viele Ideen um konkret zu werden
- Nachhaltigkeit (z.B. bei Projekten)
- Unterschiede in der Struktur der Rechenschaft/ Dokumentation (sehr viel Zeitaufwand)
- nur unverbindliche Teilnahme einzelner Mitglieder
 - keine festen Ansprechpartner
- unterschiedliche zeitliche Entlastung
 - (z.B. keine Entlastung bei OloV für berufliche Schulen)
- unterschiedliche Zielsetzungen der einzelnen Institutionen

Folgende Aktionen bzw. Schritte, die zuerst in Angriff genommen werden sollten, wurden benannt.

- betriebliches Netzwerk aufbauen
- Einladen der Ausbildungsberater
- Überblick über Ansprechpartner/ Zuständigkeiten in der Region
 - Maßnahmenkatalog
 - Austausch über Inhalte
- „Patenschaftsmodell Offenbach“ und ähnliche

Bilder der Arbeitsgruppe Region Mitte 2



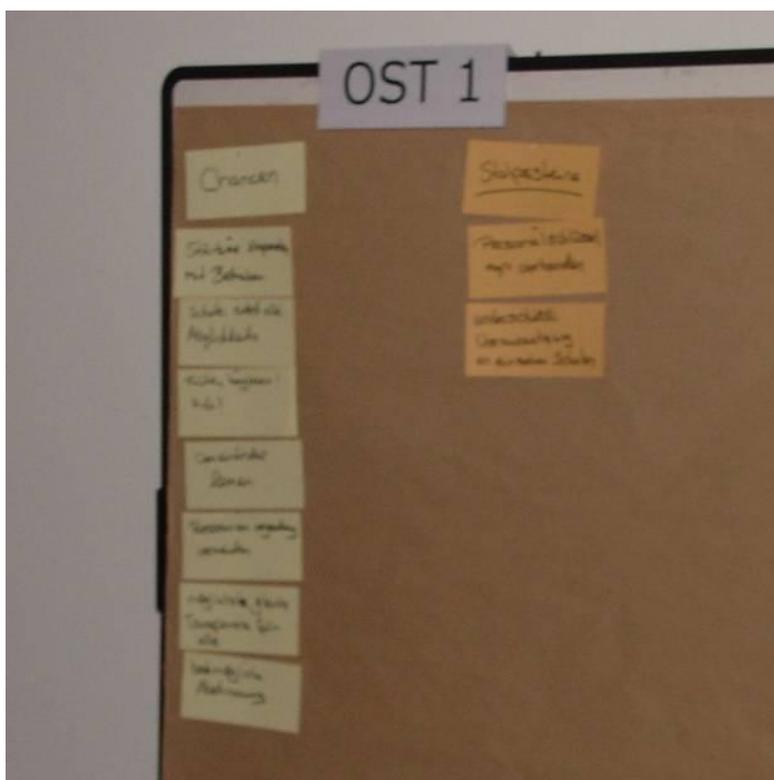
Region Ost

Chancen

- stärkere Kooperation mit Betrieben
- Schule nutzt alle Möglichkeiten
- Früher beginnen, Kita?
- voneinander lernen
- Ressourcen Vergeudung vermeiden
- möglichst gleiche Transparenz für alle
- Transparenz
- bestmögliche Abstimmung
- Grenzen als Gemeinschaft überwinden
- bessere Abstimmung der Übergänge (Kita -> Schule -> Beruf)

Stolpersteine

- Personalschlüssel muss vorhanden sein
- früher beginnen, nicht erst 7./8. Jahrgangsstufe
- unterschiedliche Voraussetzung an einzelnen Schulen
- Struktur 3- teilig (Regionale Aufteilung)
- politischer Rahmen (verschiedene Aufträge)
- Zeitfaktor (Arbeitszeit, Qualität der Arbeit bei ständiger Abwesenheit ...)
- unterschiedliche Ansatzpunkte (z.B. wann wird angesetzt)



Region West

Chancen für die Region?

Information und Transparenz:

- Verschlankung, Zeitersparnis
- weniger Mails, gebündelte Informationen
- Transparenz
- profitieren von gegenseitigen Informationen
- Austausch von betrieblichen Angeboten

Angebotskatalog:

- Bestandsausnahme
- Bildungsatlas für Region, auch für Jugendliche (unter Anleitung)
- vorhandene Angebote an Schulen
- Partner in der Region

Bedarfsanalyse:

- Unterstützungsbedarf
- Problemanalyse
- Lösungsvorschläge
- Zielgruppen
- Erreichen von Eltern
- Erreichungsgrad der Jugendlichen
- Fallkonferenzen
- Vernetzung Rechtskreise

Entwicklungspotenzial:

- Qualitätssicherung
- neue Angebote?

Erste Arbeitsansätze in der Region?

- Teilnehmer Klärung
- Teilnahme von HWK/ IHK und ASD/ AA

Stolpersteine in der Region?

- Datenschutz?
- Konzentration auf wenige Firmen, Ansprache?!

Merkposten

- Dachstrategie OLOV
- Blick auch über Region hinaus



Teilnehmende an Runde: Einloft-Achenbach, Fischer, Siriner, Martin, Münch, Ehrig, Stanko, Sieber, Lehmann, von Brasch, Heinrich, Försch, Brunhöber, Sekui, Güttler, Petri

TOPs für die erste Regionalsitzung West:

- Teilnehmerklärung
- Sicherstellung des Informationsfluss
- Bestandsaufnahme / Angebotskatalog
- Bedarfsanalyse (vgl. Leitlinien)

Ort (z.B. IB Langen, MES Dreieich)? Terminvorschläge: Do., 22.3. oder Mo., 26.3.2012, jeweils 14.30-17 Uhr.

TOP 7 Bericht aus den Kleingruppen

Herr Landes fungiert als Berichterstatter und gibt einen kurzen Bericht über die Diskussionen in den Kleingruppen. Er hebt insbesondere hervor:

- Als besondere **Chancen** werden die Erhöhung von Transparenz und Information zum beruflichen Übergang im Kreis Offenbach benannt. In jeder Kleingruppe wird dies als

ein wesentlicher Gewinn des Netzwerkes bezeichnet. Neben dem grundlegenden Wissen, würden die Regionalgruppen auch als Ansprechpartner für Fragen aus den Regionen sichtbar.

- Die Diskussionen zu den **Stolpersteinen** zeigen eine Ambivalenz zwischen „zu viele“ Beteiligte (bezogen auf die Arbeitsfähigkeit) und „zu wenig“ Beteiligten. Hier wird insbesondere gefordert, mehr Schulen und auch Betriebe aus den Regionen zu beteiligen. Dazu merkt Herr Landes an, dass es im ersten Projektschritt zu konkreten Vorhaben kommen müsse. Aus diesen ergäben sich dann weiter zu beteiligende Institutionen.
- Als nötige **erste Schritte** werden regelmäßig die Erstellung einer Arbeitsplanung („Welche Fragen müssen geklärt werden“) und die Einbindung weiterer wichtiger Partner in den einzelnen Regionen benannt.

TOP 8 Abschluss-Statements

Herr Dr. Bieniussa, Vertreter des Staatlichen Schulamts Offenbach, gibt ein abschließendes Statement ab. Herr Müller dankt den Anwesenden für die Teilnahme und beendet die Veranstaltung.